

“EPISTEMOLOGÍAS TRANSCULTURALES.

LA PRODUCCIÓN DE CONOCIMIENTOS EN ZONAS DE CONTACTO EN AMÉRICA LATINA”

(„TRANSKULTURELLE EPISTEMOLOGIEN.

DIE PRODUKTION VON WISSEN IN KONTAKTZONEN LATEINAMERIKAS“)

Symposium, Berlin, Ibero-Amerikanisches Institut, 1.-2. Dezember 2016

1. WISSENSCHAFTLICHE ZIELSETZUNG

Das internationale Symposium bietet ein Forum, neue inhaltliche und theoretische Perspektiven der Auseinandersetzung mit transkulturellen Epistemologien durch die Geschichtswissenschaften, die Altamerikanistik, Ethnologie/Kulturanthropologie und die Kunstgeschichte innerhalb der deutschsprachigen Lateinamerikaforschung zu diskutieren. Somit soll es auch dazu beitragen, den inter- und trans-disziplinären Austausch zu verstärken. Den thematischen Rahmen für diese Initiative zu einer Neupositionierung der lateinamerikabezogenen historischen Kulturwissenschaften bildet der Bereich der **globalen** bzw. **transkulturellen Wissensgeschichte** – mit einem epochalen Schwerpunkt auf der lateinamerikanischen Kolonialzeit. Anlass für diese Themenwahl ist der Umstand, dass die Wissensgeschichte innerhalb der Kulturwissenschaften zwar derzeit einen **Boom** erlebt, dass aber im Mittelpunkt dieses Forschungsinteresses noch immer europäisches Elite- und Gelehrtenwissen steht, das als allgemeingültiges Wissen universalisiert wird. Davon abweichende Wissensbestände werden dagegen als „lokal“ und „ethnisch-kulturell“ (z.B. indigen oder afro-amerikanisch) geprägt verstanden und spielen nach wie vor eine marginale Rolle.¹ Es geht uns also darum, dieses nicht-hegemoniale Wissen, dessen Berücksichtigung von der kulturwissenschaftlichen Theorie immer wieder eingefordert wird,² als Teil transkultureller Epistemologien zu verstehen, indem die Grenze zwischen „westlich-europäischem“ und „lokal-außereuropäischem“ Wissen in einer Verflechtungsgeschichte konsequent hinterfragt wird.

Der epistemologische Kanon, der sich im Wissenschaftsdiskurs des 19. Jahrhunderts auch außerhalb Europas institutionalisierte, ist das Produkt einer **Konkurrenz** zwischen Zeugen und Repräsentanten unterschiedlicher Kulturen und ethnischer bzw. sozialer Gruppen innerhalb der Kolonialgesellschaften. Die zu „ethnischen Minderheiten“ deklarierten Völker mit ihren eigenen Wissensformen nahmen kaum Einfluss auf die Gestaltung der Nationalcharaktere, die von den

¹ P. BURKE, *Papier und Marktgeschrei. Die Geburt des Wissensgesellschaft* (Berlin 2014), S. 119-20.

² Ibid.; P. BURKE, *What is the history of knowledge?* (Malden, MA 2015); P. SARASIN, „Was ist Wissensgeschichte?“, *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 36, 1 (2011), 159–172; A. LANDWEHR, „Wissensgeschichte“, in R. SCHÜTZEICHEL (Hg.), *Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung* (Konstanz 2007), 801–813; W. KASCHUBA, „Wissensgeschichte als Gesellschaftsgeschichte“, *Geschichte und Gesellschaft* 34 (2008), 419–523; J. VOGEL, „Von der Wissenschafts- zur Wissensgeschichte. Für eine Historisierung der ‚Wissensgesellschaft‘“, *Geschichte und Gesellschaft* 30, 4 (2004), 639–660.

wirtschaftlichen und politischen Eliten bestimmt wurden. Bis heute beziehen sich die meisten Untersuchungen zu **transatlantischen Aspekten der Wissensgeschichte** auf den Transfer europäischen Expertenwissens in die Amerikas (z.B. technologisches, militärisches, ökonomisches Wissen), den Aufbau von Wissensinstitutionen europäischen Charakters (Schulen, Universitäten, Bibliotheken, Forschungsinstitute), oder auf Forschungsreisen europäischer Wissenschaftler zum Zweck der Produktion geographischen, naturwissenschaftlichen und ethnographischen Wissens über diese Regionen.³ Neuere wissenschaftsgeschichtlicher Ansätze, die meist durch die poststrukturalistische und die postkoloniale Theorie inspiriert sind, thematisieren verstärkt den **Zusammenhang von Wissen und kolonialer Herrschaft** sowie den **Verflechtungs- und Konstruktionscharakter** der empirischen und „exakten“ Wissenschaften.⁴ Aber auch sie berücksichtigen nur selten die Produktion, Speicherung und Weitergabe **lokalen Wissens in transkulturellen Kontexten**.⁵ Die systematische, theoriegeleitete und mikrohistorisch fundierte Untersuchung lokaler Wissenssysteme und Epistemologien stellt noch immer eine Ausnahme dar⁶ – ganz besonders in der Forschung in Deutschland.

An dieser Stelle setzt das Symposium mit seinem interdisziplinären Zugang an. Unter dem Oberthema der „Transkulturellen Epistemologien“ sollen aus der Perspektive unterschiedlicher Disziplinen heraus **Differenzen regionaler Wissensformationen** in den Blick genommen und die Gültigkeit etablierter Kategorien der Wissensgeschichte („Wissenschaft“, „Religion“, „Kunst“, „Kultur“, „Natur“) und ihrer Semantiken hinterfragt werden. Gleichzeitig gilt es, die **Diversität** der dieses Wissen produzierenden, speichernden und vermittelnden **Medien** fachgerecht zu

³ Vgl. z.B. D. GONZÁLEZ DE REUFELS und S. RINKE (Hg.), *Expert knowledge in Latin American history. Local, transnational, and global perspectives* (Stuttgart 2014); A. BARRERA-OSORIO, *Experiencing nature. The Spanish American empire and the early scientific revolution* (Austin, TX 2006); A. BRENDECKE, *Imperium und Empirie. Funktionen des Wissens in der spanischen Kolonialherrschaft* (Köln 2009); G. MARTÍNEZ HERNÁNDEZ, *La medicina en la Nueva España, siglos XVI y XVII. Consolidación de los modelos institucionales y académicos* (México 2014); R. AGUIRRE SALVADOR, *Espacios de saber, espacios de poder. Iglesia, universidades y colegios en Hispanoamérica siglos XVI-XIX* (México 2013).

⁴ Vgl. z.B. P.L. KOHL, I. PODGORNY, und S. GÄNGER, *Nature and antiquities. The making of archaeology in the Americas* (Tucson 2014); N. SAFIER, *Measuring the new world. Enlightenment science and South America* (Chicago, Ill. 2008); J. CAÑIZARES-ESGUERRA, *Nature, empire, and nation. Explorations of the history of science in the Iberian world* (Stanford, Calif. 2006); K. HOCK and G. MACKENTHUN (Hg.), *Entangled knowledge. Scientific discourses and cultural difference* (Münster 2012); A.L. STOLER, *Along the archival grain. Epistemic anxieties and colonial common sense* (Princeton, NJ 2009); R.D. BROWN, *Knowledge is power. The diffusion of information in early America, 1700-1865* (New York 1989).

⁵ Die inner- und außerhalb von Institutionen vermittelten Formen dieses „lokalen“ Wissens sind sehr vielfältig und reichen von Architekturen, Textilien, dreidimensionalen Objekten aus den verschiedensten Materialien über Visualisierungen wie *tocapus* und andere lokale Designs „langer historischer Dauer“ bis hin zu performativen Artikulationen und Körperpraktiken (Repräsentationen und Performance von *mestizaje* beispielsweise).

⁶ Beispiele für solche Ausnahmen: N. SAFIER, „Global knowledge on the move. Itineraries, Amerindian narratives, and deep histories of science“, *Isis* 101, 1 (2010), 133–145; D. TURNBULL (Hg.), „Futures of indigenous knowledges“, *Futures* 41,1 (2009), 1-66; H. STOBART and R. HOWARD, *Knowledge and learning in the Andes. Ethnographic perspectives* (Liverpool 2002); E.H. BOONE and W.D. MIGNOLO (Hg.), *Writing without words. Alternative literacies in Mesoamerica and the Andes* (Durham 1994).

berücksichtigen – insbesondere, was die nicht-textuelle Wissensproduktion und -vermittlung durch Artefakte, Raumsemantiken, performative Praktiken und mündliche Rede betrifft. Dies soll mittels der internationalen Beteiligung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den genannten Disziplinen umgesetzt werden. Dabei wird von dem Umstand profitiert, dass in anderen nationalen Forschungskontexten die hier beschriebene interdisziplinäre Zusammenarbeit weitaus fortgeschrittener ist als in der deutschen Forschungslandschaft.

Das Symposium ist somit als eine Veranstaltung konzipiert, die über die Anliegen einer klassischen Fachtagung hinausgeht. Es verbindet die **Präsentation neuer Forschungsergebnisse** und den **interdisziplinären Austausch** über das derzeit hochaktuelle Thema der transkulturellen Wissensgeschichte mit einem die deutsche Lateinamerikaforschung generell betreffenden **wissenschaftsstrategischen Anliegen**: der Intensivierung der interdisziplinären Zusammenarbeit von Geschichte, Kulturanthropologie/Ethnologie und Kunstgeschichte und damit der **Neupositionierung der historischen, kulturwissenschaftlichen Lateinamerikaforschung** in Deutschland.

Hintergrund: Die Lateinamerika-bezogenen historischen Kulturwissenschaften in Deutschland und im deutschen Sprachraum

Während die französische oder die lateinamerikanischen Historiographien zu Lateinamerika durch eine starke kulturhistorische Prägung und eine enge Verschränkung von Geschichtswissenschaft und Kulturanthropologie/Ethnologie gekennzeichnet sind, weist die lateinamerikabezogene historische Forschung in Deutschland eine vornehmlich politik- und sozialgeschichtliche, z.T. von der europäischen Kulturgeschichte beeinflusste Prägung auf. Die in den letzten Jahren zu beobachtende immer weiter voranschreitende Abwendung von kolonialzeitlichen Themen in den verschiedenen Disziplinen hat zu einem Rückgang interdisziplinärer Forschung zu der Region beigetragen. Auch die **vorspanische Geschichte** wird in Forschung und Lehre, abgesehen von einigen Ausnahmen, weder von der Kulturanthropologie/Ethnologie und Geschichtswissenschaft, noch von der weiterhin stark europazentrierten Kunstgeschichte als Gegenstand wahrgenommen.

Diese derzeit nur geringe Bedeutung der vorspanischen Geschichte in der historischen Auseinandersetzung mit Lateinamerika wurde in den vergangenen Jahren zudem durch Personalkürzungen, Institutsschließungen, die Einstellung bzw. Transformation von Studiengängen und Umwidmungen von Professuren verstärkt und führte zu einer massiven Schwächung bis hin zur Abwicklung der Altamerikanistik an den Universitäten. Dies hat die kulturwissenschaftliche Forschung zu Lateinamerika insofern beeinträchtigt, als dass die Altamerikanistik als ein in sich interdisziplinäres Fach **Prozesse und Phänomene in der „langen historischen Dauer“** (Braudel) und jenseits nationaler Grenzen untersucht. Damit verbindet sie nicht nur die verschiedenen kulturwissenschaftlichen Zugänge zu der Region, sondern auch die erst von den historischen

Wissenschaften und Nationalstaaten etablierten „Epochen“ (vorkolonial/kolonial) und „Räume“ in einer **pan-regionalen** Perspektive – ein Ansatz, den das geplante Symposium aufgreift und der mit Bezug zur aktuellen Situation der kulturwissenschaftlichen Lateinamerika-Forschung neu diskutiert werden soll.

Auch an den ethnologischen Institutionen in Deutschland ist die Region Lateinamerika eher schwach repräsentiert. Der Austausch zwischen historischen Wissenschaften und Ethnologie, wie er etwa für die französische, aber auch für die englischsprachige Lateinamerika-Historiographie typisch ist,⁷ ist, zumindest was die kolonialzeitliche Geschichte betrifft, wenig ausgeprägt. Um aber den inzwischen in den geschichtswissenschaftlichen **Mainstream** eingegangenen Anspruch einer **weniger eurozentristisch** geprägten Geschichte zu erfüllen, sind Historikerinnen und Historiker auf die Expertise zu „klassischen“ Themen der Ethnologie, wie religiöse Systeme, Mythologien, Symbol- und Zeichensysteme, Sprach- und Verwandtschaftssysteme, orale Traditionen und materielle Kultur nicht europäischer Gruppen angewiesen. Daher gilt es auf diesen Zustand zu reagieren und Wege zu finden, die eine intensivere Kommunikation und Zusammenarbeit ermöglichen.

Dies gilt auch für die **Einbeziehung der Kunstgeschichte** bzw. der *Visual Studies*, die für die deutschsprachige Lateinamerika-Geschichtsschreibung derzeit noch so gut wie überhaupt keine Rolle spielen. Diese weitgehende Nichtbeachtung des Visuellen steht in eklatantem Gegensatz zu den Entwicklungen der latein- und US-amerikanischen Historiographien, die die Bedeutung des Visuellen für die Geschichtsschreibung längst erkannt haben.⁸ Leider verfügt die Kunstgeschichte in Deutschland nicht einmal über einen eigenen Lehrstuhl für Kunst und visuelle Kulturen Lateinamerikas. Ein Teilbereich der Disziplin, der die vorspanische Kunst und Ikonographie seit der spanischen Eroberung abdeckt, wird von der Altamerikanistik bearbeitet. Breite Felder werden aber gar nicht mehr beforscht.

⁷ Zentral für den Andenraum: J. C. ESTENSSORRO FUCHS, *Del paganismo a la santidad. La incorporación de los indios del Perú al catolicismo, 1532 – 1750* (Lima 2003); T. BOUYASSE-CASSAGNE, *La identidad aymara. Aproximación histórica (siglo XV, Siglo XVI)* (La Paz 1987); T. BOUYASSE-CASSAGNE, O. HARRIS, T. PLATT, and T. SAIGNES, *Qaraqara-Charka. Mallku, Inka y Rey en la provincia de Charcas (siglos XV-XVIII) : historia antropológica de una confederación aymara* (Lima, La Paz 2006); T. BOUYASSE-CASSAGNE and T. SAIGNES, *Saberes y memorias en los Andes. In memoriam Thierry Saignes* (Lima 1997); T. SAIGNES and I. COMBÈS, *Historia del pueblo chiriguano* (Lima, Peru, La Paz, Bolivia 2007); T.A. ABERCROMBIE, *Pathways of memory and power. Ethnography and history among an Andean people* (Madison, Wis. 1998); J.V. MURRA, N. WACHTEL, and J. REVEL, *Anthropological history of Andean polities* (Cambridge [Cambridgeshire], New York, Paris 1986); N. WACHTEL, *Le retour des ancêtres. Les Indiens Urus de Bolivie, XXème - XVIème siècle : essai d'histoire régressive* (Paris 1990); N. WACHTEL, *La vision des vaincus. Les Indiens du Pérou devant la conquête espagnole, 1530-1570* ([Paris] impr. 1971).

⁸ Vgl. z.B. die starke historiographische Rezeption folgender Titel: C. DEAN and D. LEIBSOHN, 'Hybridity and its discontents : considering visual culture in colonial Spanish America', *Colonial Latin American review* 12, 1 (2003), 5–35; S. GRUZINSKI, *The mestizo mind. The intellectual dynamics of colonization and globalization* (New York 2002); G.A. BAILEY, *The Andean hybrid baroque. Convergent cultures in the churches of colonial Peru* (Notre Dame, Ind 2010); T. GISBERT, *Iconografía y mitos indígenas en el arte* (La Paz 2008); T. GISBERT, *El paraíso de los pájaros parlantes. La imagen del otro en la cultura andina* (La Paz 1999); T. CUMMINS, *Toasts with the Inca. Andean abstraction and colonial images on quero vessels* (Ann Arbor 2002); J. ANDERMANN and W. ROWE, *Images of power. Iconography, culture and state in Latin America* (New York 2005).

Angesichts der **epochen- und kulturüberschreitenden Bedeutung von Visualität und Materialität** für die Lebenswelt der Menschen Lateinamerikas ist dies ein erschütternder Befund. Nicht nur die Geschichtsschreibung zum vorkolonialen und kolonialen Lateinamerika, sondern auch aktuelle Forschungen, die sich mit Fragen und Problemen der Globalisierung, mit sozialen Bewegungen, der Artikulation subalternen Gruppen und Akteure, der Mediatisierung von Lebenswelten oder der Konstruktion nationaler, ethnischer oder kultureller Identitäten befassen, können die Bereiche der visuellen und materiellen Kultur, mit denen sich die Kunstgeschichte, die *Visual Studies*, aber auch die Ethnologie/Kulturanthropologie maßgeblich beschäftigen, nicht ausklammern. Sie sind auf das Spezialwissen dieser Disziplinen angewiesen. Dies gilt insbesondere für die derzeit in den Kulturwissenschaften stark an Bedeutung gewinnende Frage der **Dynamik, Medialität und Materialität kulturellen Wandels und kultureller Bedeutungsproduktion** in Kontaktsituationen, der sich auch das geplante Symposium widmet.

Die Relevanz von Visualität, Materialität und der mit diesen Kategorien zusammenhängenden Konzepte (z.B. Repräsentation, Artikulation, kognitive und sinnliche Wahrnehmung, Körperlichkeit, Performanz) als Forschungsgegenstände sind von Kulturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, die zu anderen Weltregionen arbeiten, längst erkannt worden. Dies zeigen beispielsweise die Aktivitäten des Exzellenzclusters „Bild Wissen Gestaltung. Ein Interdisziplinäres Labor“ (HU Berlin), des SFBs 980, „Episteme in Bewegung“ (FU Berlin) oder des Internationalen Kollegs „Morphomata: Genese, Dynamik und Medialität kultureller Figurationen“ (Universität zu Köln). Leider sind die zu Lateinamerika arbeitenden Disziplinen in diesen Forschungskontexten nur sehr vereinzelt vertreten. Das verdeutlicht, dass diese wichtige Thematik zwar durchaus im Fokus der Forschung steht, die Lateinamerika-Wissenschaften hierbei jedoch kaum präsent sind. Diese Situation soll auf dem Symposium thematisiert und hinsichtlich der **Entwicklung neuer Perspektiven** diskutiert werden.

Wissensgeschichte als interdisziplinäres Feld

Die Auswirkungen der nur schwach ausgeprägten Kooperation der genannten Disziplinen und der Mehrwert einer engeren Zusammenarbeit lassen sich sehr konkret an einem Thema nachzeichnen, das derzeit großes Interesse innerhalb der Kultur- und Geisteswissenschaften erweckt: der Wissensgeschichte. Die lateinamerikanische Wissensgeschichte ist (wie die Wissensgeschichte überhaupt) noch immer von einem stark eurozentristisch geprägten Wissensverständnis geprägt und befasst sich vornehmlich mit Aspekten des „akademischen“ Wissens.⁹ Untersucht werden dabei meist „klassische“ Wissensmedien wie Bücher, Zeitungen, Korrespondenzen, wissenschaftliche Schriften, Verwaltungsakten etc.

⁹ Vgl. Literaturangaben in Fußnote 3.

Dass aber die europäische Kolonisierung und der Kontakt zwischen den beteiligten Kulturen und Gesellschaften eine Vielzahl neuer Wissenssysteme und Wissensmedien hervorbrachte, innerhalb derer indigenes Wissen eine zentrale Rolle spielten, ist bislang nur andeutungsweise und mit Bezug auf einige „Klassiker“ transkulturellen Wissens, wie z.B. den „Florentiner Codex“ von Bernardino de Sahagún (1569), die „Relación de antigüedades de este reino del Perú“ (E. 15. Jh.-Beginn 16. Jh.) von Juan Santa Cruz Pachacuti, „El primer nueva corónica y buen gobierno“ (1615) des Guaman Poma de Ayala oder die im Kontext der „Relaciones Geográficas“ entstandenen Karten (1570-1580er Jahre) herausgearbeitet worden.¹⁰ Die Bedeutung nicht-europäischer Epistemologien, Artikulations- und Repräsentationsformen für den Prozess der Produktion neuer, transkultureller Wissensformen blieb dabei vor allem in der in Deutschland basierten Forschung eindeutig unterrepräsentiert, in der Kolonialgeschichte ebenso wie in der Geschichte neuerer Zeitbereiche.

Ein möglicher Grund hierfür ist, so die These der Veranstalterinnen, der **mangelnde Austausch zwischen den kulturwissenschaftlichen Disziplinen**, die sich mit der Produktion von Wissen und Bedeutung in ihren unterschiedlichen Dimensionen beschäftigen: der Geschichtswissenschaft, der Ethnologie/Kulturanthropologie sowie der Kunstgeschichte. Um diesem Mangel entgegen zu wirken, ist die verstärkte Zusammenarbeit dieser Fächer, auf die das Symposium hinarbeitet, nicht nur in inhaltlicher, sondern gerade auch in methodischer, theoretischer und forschungsstrategischer Hinsicht vonnöten.

2. KONZEPTION UND VORGEHENSWEISE

Das Symposium dient der Präsentation und dem Austausch konkreter Forschungsergebnisse, thematisiert jedoch in besonderem Maße auch die Frage der neu zu profilierenden und zu konzeptualisierenden interdisziplinären Kooperation der genannten Fächer. Daher wird der Diskussion und dem Austausch zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern entsprechend viel Raum gegeben. Die Antragstellerinnen legen dabei besonderen Wert auf die aktive Einbindung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern **unterschiedlicher Qualifikations- und Erfahrungsstufen (Nachwuchswissenschaftler und etablierte Wissenschaftler)**.

Die inhaltliche Struktur der vier Panels orientiert sich an **kulturanthropologischen Kategorien**, die als alternative Zugänge zu einer interdisziplinären und transkulturellen Wissensgeschichte dienen und auf die Analyse lokaler Epistemologien gerichtet sind: Zeit, Raum, Natur (Panel 1), Performativität und Körper (Panel 2), Sinnliche Dimensionen (Panel 3), Materialität (Panel 4). In diesen Panels stellen

¹⁰ Bernardino, A. LÓPEZ AUSTIN, and J. GARCÍA QUINTANA, *Historia general de las cosas de Nueva España. Vol. 1* (Madrid 1988); B.E. MUNDY, *The mapping of New Spain. Indigenous cartography and the maps of the relaciones geográficas* (Chicago 1996); SANTA CRUZ PACHACUTI, Juan, *Relación de antigüedades de este reino del Perú* (Lima 1995); GUAMAN POMA DE AYALA, Felipe, *El primer nueva corónica y buen gobierno (1615)*, URL: <http://www.kb.dk/permalink/2006/poma/info/en/foreword.htm> (03.05.2016).

Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ihren unterschiedliche Disziplinen heraus Aspekte ihrer eigenen Arbeit vor, indem sie auf die vorgegebenen Kategorien Bezug nehmen.

Der **Keynote-Vortrag** dient dazu, ein Beispiel erfolgreicher interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen Geschichte/Wissenschaftsgeschichte und Kunstgeschichte zu präsentieren und die Diskussion über dieses Thema anzuregen. Darüber hinaus soll die Vorstellung des Projektes „Reading the Inventory: The Possessions of the Portuguese Merchant-Banker Emmanuel Ximenez (1564-1632) in Antwerp“ und der daraus hervorgegangenen Website (<http://ximenez.unibe.ch/>) aber auch den Austausch über Fragen des Wissenstransfers (auch an die nicht-akademische Öffentlichkeit) und der *digital humanities* anregen.

Der letzte Block „Diskussion und Perspektiven“ dient dem gezielten, durch Kommentare angeleiteten **Feedback** und der **Sicherung von Ergebnissen**. Dabei geht es um die Zusammenfassung und Diskussion zentraler inhaltlicher und theoretisch/methodischer Aspekte und deren Relevanz für die Bereiche der **Forschung, Lehre und Nachwuchsarbeit**. Konkrete Perspektiven der Entwicklung neuer interdisziplinärer und innovativer Verbundprojekte mit internationalen Partnern sind hier ebenso zu diskutieren wie die nachhaltige Verankerung der Themen durch studentische Austauschprogramme, Summer Schools, Online-Lectures etc. Auch die **Zusammenarbeit mit außeruniversitären Institutionen** wie Museen und Archiven, die es überhaupt erst ermöglichen, materielle Artefakte als Untersuchungsgegenstände zu nutzen und der „Agency“ von Objekten nachzugehen, steht hier noch einmal zur Debatte.